

Ich liebe Dich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Ich liebe Dich

Der Worte drei, sie leben in uns wieder,
Bedeutend Anfang, Mittelpunkt und Tod;
Vor diesen Worten beugen wir uns nieder,
Erleben Freude, Aufstieg und auch Not.

Sei's Schritt um Schritt, es ist daraus erklingen
Ein tröstend Lied, das tiefernst uns bewegt;
Die Herzen, die im Lebenskampf verstummen
Sind ja nicht wert, dass dieser Sinn sie trägt.

„Ich liebe dich“, dies mög' durch Licht und Schatten,
Durch Leid und Glück erlösend mich geleiten;
Im Glauben deiner Liebe nie ermatten,
Um selig in dein Wunderland zu schreiten.

„Ich liebe dich“, mag dir in allen Jahren,
Im Hoffen, Geben, sehnenden Erfüllen,
Wie Perlen in der Sonn' erstrahlen
Und dir das tiefste Unbewusst, enthüllen.

Madre.

Die Wunschfee

Von Helga Welf.

Selten begegnet einem die Wunschfee. Selten — zuweilen aber doch! Und vielleicht gerade dann, wenn man es am wenigsten erwartet.

Wer trifft sie, die schöne Fee der Erfüllungen?

Den Arbeitsamen, Zielbewussten, Erfolgsstrebigen, die in verbissener Hast nach Gold, Glanz und Ruhm jagen, scheint sie beflissen auszuweichen. Jene aber, deren verträumte Augen die harten Wirklichkeiten des Lebens so leicht ausser Acht lassen, jene, die immer wieder wie Kinder sind und noch an Märchen glauben, pflegt sie anzureden: „Wohlan, ein Wunsch steht euch frei! Einer — und sei er noch so gross und kühn! Was begehrt ihr? Es kann euch werden!“

O Wünsche Wünsche! Tausendfältig, schnell, heiss und prasselnd wie Raketenfeuer durchschliessen sie das Hirn. Was wünschen sie sich denn, solche Auserkorenen?

Ja — was wünscht man, wenn die köstlichste, schwerwiegendste Frage des Lebens an einen ergeht?

Ein Maientag blaut über dem Land. Duftscher, sonnetrunken. Apfelbäume beugen sich unter weisser Blumenlast; Syringen haben Milliarden wohlriechender Sterne angesteckt; sanft errötend stehen lange Reihen junger Pfirsichstämmchen inmitten